

Fr. Gottlieb

Klopstock,

geb. am 2. Jul. 1724,

gest. am 14. März 1803.

herausgegeben von Th. Hell.

21. Sonnabend, am 14. März 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gesammelte Gedichte von Friedrich Rückert. Erlangen bei Carl Heyder. 1834.

Ein Recensent muß kalter Natur seyn, um das Schöne oder Verfehlt eines Kunstwerkes in hergebrachter Form zerlegen und zeigen zu können, und doch gehört auf der andern Seite wieder mehr dazu, als die Schule zu geben vermag, um ein Kunstwerk zu fassen und den schöpferischen Geist des Künstlers zu verstehen. Dies ist namentlich bei der geistigsten aller Künste, bei der Dichtkunst, der Fall und dann ganz besonders wieder bei der freiesten Gattung derselben, bei der lyrischen. Daher mag es kommen, daß auf diesem Felde so viele verkehrte Urtheile zu Tage gefördert werden, weil selten selbst Dichter die kritische Feder ergreifen, um ihre Brüder in Apoll zu richten oder mit dem grünenden Lorbeer zu bekränzen. Wir unserer Seite überlassen das Richtamt gern Andern; doch können wir es uns nicht versagen, zuweilen in bescheidener Stille ein Lorbeerfränzchen zu flechten, welches wir mit demüthiger Freudigkeit gern um die sinnige Stirn eines würdigen Meisters flechten möchten. Und so haben wir auch jetzt wieder eins für einen Dichter gewunden, dessen gesammelte Gedichte in einer schönen-Ausgabe vor uns liegen.

Wie freuten wir uns, als wir schon vor längerer Zeit vernahmen, Rückert sey mit einer Sammlung seiner Gedichte beschäftigt, und wie sahen wir in froher Erwartung der Sammlung selbst entgegen. Sie liegt jetzt vor uns; allein unsere Freude wurde getrübt, als wir nur einen, wenn auch ziemlich starken Band erhielten und zwar ohne alle weitere Nachricht, ob vorerst ein zweiter folgen werde oder nicht. Wir hoffen das Erste mit voller Zuversicht und wünschen nur, daß es bald, recht bald geschehen möge!

Rückert hat seine Gedichte in folgender Ordnung zusammengestellt: I. Bausteine zu einem Pantheon. II. Edelstein und Perle 1817. III. Liebesfrühling 1821. 5 Strauße nebst 2 Nachträgen von 1833 und 1834. Fünf Märlein 1813 und Volksagen 1817.

Welch ein reicher Garten, in den uns der Dichter einführt! Da waltet ein ewiger Frühling und über uns liegt der Himmel der Poesie mit seinen Morgen- und Abendröthen. Die Sonne geht auf in stiller Majestät und wir knien nieder mit dem seligen Dichter, um Den zu preisen, der sein Entzücken mit Sternen ausdrückt und dessen seligste Liebesfeier es ist, sich lauschenden Geistern zu verkünden, wie er dahin ziehet mit segnender Hand über die Welten alle;

wie er schaffet im Größten und auch wieder nahe ist im Kleinsten, wie er in geweihten Stunden an den Menschen vorüberzieht und in die strömende Lebenswelle des Herzens einen Hauch seiner Melodien legt, so daß es untergehen möchte in Entzückungen, um seinen Ausgang da zu feiern, wo der Weltendichter in seine Sternensaiten greift. Dieses Versenken in das Universum, dieses Aufstreben nach dem Höchsten, diese Hingabe des Endlichen an das Unendliche, dieses Mitleben mit dem Erschaffenen und dieses lebendige Aushauchen seines Dichtergeistes zur Belebung der äußeren Schöpfung: dieses ist es, sagen wir, was unsern Rückert so auszeichnet, was ihm die höchste Dichterweihe gibt. Er hat sich frei gemacht von Allem, was den Geist fesseln könnte; er schauet die Welt an mit der erhabenen Kindlichkeit eines Neuschaffenen; und dieses reine Auffassen der äußeren Erscheinungen ist die wahre Objektivität und nicht, wie Viele wollen, ein gänzlich Aufgeben der eigenen Individualität, was auch, beiläufig gesagt, eine Unmöglichkeit ist; denn erst die mehr oder minder geläuterte und vom poetischen Feuer durchglühete Subjektivität gibt den lyrischen Schöpfungen eigenen Farbensalan; und allbelebende Wärme. Hier leuchtet unser Rückert wieder als strahlendes Muster vor; neben der freiesten Auffassung der äußeren Erscheinungen erkennen wir ihn doch immer wieder, den tief innigen und seelenvollen Freimund; ja, es drängt ihn oft, seine Persönlichkeit uns vorzuführen, um sich auf diese Weise um so glühender und inniger auszusprechen zu können. Und welche liebenswürdige Subjektivität ist die unseres Rückert! Er ist Kind, Jüngling und Mann, so verschieden in den verschiedenen Abschnitten seines Dichterlebens und doch erkennen wir ihn immer wieder, nicht an der oft eigenthümlichen Weise seiner Darstellung, sondern an dem leben- und liebevollen Geiste, der alle seine Dichtungen durchdringt. Und dieser Geist ist es, der uns so innig und mit unwiderstehlicher Gewalt fesselt, so daß uns der Tadel auf der Zunge stirbt, wenn wir über die hier oder dort vernachlässigte Form, über Wortstellungen und Wortbildungen zürnen möchten, die nach den Gesetzen unserer Sprachbildung verwerflich sind.

Wir theilen zur Begründung unseres Urtheils von Rückert's Gedichten keine Proben mit. Zur Ehre unseres Volkes wollen wir glauben, daß wenigstens die, welche auf Bildung Anspruch machen, schon Vieles von ihm, dem Herrlichen, gelesen haben; dann lieat aber auch einem Jeden jetzt eine Sammlung von Rückert's Gedichten vor, welche der strahlendste